

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 376.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 15. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Zur Ausführung der Gewerbeordnung.

In der am 18. Juni d. J. ausgegebenen Nr. 28 des Reichs-Befehlsblattes werden eine kaiserliche Verordnung über die Inkraftsetzung des § 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung, sowie die im Anschluß daran beschlossenen Ausführungs-Bestimmungen des Bundesrats über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen in den in § 154 Absatz 3 a. a. O. bezeichneten Werkstätten mit Motorbetrieb veröffentlicht.

Nach § 154 Abs. 3 sollen die für Fabriken geltenden Schutzbestimmungen der §§ 135 bis 139b über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen auch auf Werkstätten mit Motorbetrieb entsprechende Anwendung finden; der Bundesrat aber soll besorgt sein, für gewisse Arten solcher Betriebe einzelne Ausnahmen nachzulassen. Daß die Feststellung dieser Ausnahmen umfangreiche Vorarbeiten notwendig machen würde, darüber war man sich von Anfang an klar, und ebenso konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß es nicht zweckmäßig sein würde, jene für Fabriken geltenden Schutzvorschriften auch für die Motorwerkstätten in Kraft zu setzen, bevor man nicht über die für die letzteren erforderlichen Modifikationen sich schlüssig gemacht habe und diese dann gleichzeitig in Kraft treten lassen könne. Insbesondere waren hierbei die Interessen des Handwerks eingehend zu würdigen. Es wurde daher das Inkrafttreten des § 154 Abs. 3 einweisen ausgelegt und die Inkraftsetzung einer besonderen mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassenden kaiserlichen Verordnung vorbehalten. Bei der Inangriffnahme der Ausführung des § 154 Abs. 3 hat sich die von den gesetzgebenden Körperschaften gehegte Vermutung völlig bestätigt; denn bei der Vorbereitung der nunmehr erlassenen Vorschriften treten alsbald die mannigfaltigsten Schwierigkeiten zu Tage. Erst nach jahrelangen intensiven Arbeiten im Reichsausschusse, bei denen insbesondere auch das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe beteiligt und den Regierungen der übrigen Bundesstaaten Gelegenheit zur Äußerung gegeben wurde, ist es jetzt dem Bundesrat gelungen, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und so in aller Stille ein Gesetzgebungswerk zum Abschluß zu bringen, welches einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes darstellt. Am 1. Januar 1901 treten die Bestimmungen in Wirksamkeit.

Von diesem Zeitpunkt ab werden die für Fabriken geltenden Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern im Grundsatze auf die Werkstätten mit Motorbetrieb Anwendung finden.

Größere Motorwerkstätten (mit zehn oder mehr Arbeitern) werden, sofern es sich nicht um Werkstätten handelt, in welchen ausschließlich oder vorwiegend unregelmäßige Wasserkräfte als Triebkraft benutzt wird — für diese sind besondere Vorschriften erlassen —, den Fabriken im Wesentlichen gleichgestellt; hierdurch werden für die Folge die bisher häufig zu Tage getretenen Zweifel, ob größere Betriebe als „Fabriken“ oder als „Werkstätten“ zu behandeln sind, beseitigt, und es wird so für die Anwendung der Fabrikgesetzgebung eine sichere Grundlage geschaffen.

In den kleineren Motorwerkstätten — wieder abgesehen von den Wasserbetrieben — sollen zwar im Allgemeinen die betreffenden

Vorschriften, soweit sie sich irgend mit dem Kleinbetrieb vereinigen lassen, gleichfalls zur Durchführung kommen; Abweichungen sind jedoch nur insofern vorgehen, als die Kontrollvorschriften erleichtert und die Gewährung von Ausnahmen in die Hand der den Beschäftigten am leichtesten zugänglichen Behörden, nämlich der Lokalbehörden, gelegt sind.

Für die zum Handwerk gehörenden kleineren Motorwerkstätten aber liegt die Rücksicht auf das Gelingen und die Ausbildung der Lehrlinge weitergehende Erleichterungen geboten erscheinen. Es wurde sowohl von Handwerkern als Behörden darauf hingewiesen, daß durch eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit die sachgemäße Ausbildung der Lehrlinge empfindlich geschädigt und die Meister abgehalten werden würden, Lehrlinge fernerhin anzunehmen. Hingegen kommt, daß die Handwerkslehrlinge auch gegenwärtig meist noch in der Hausgemeinschaft des Meisters leben, ihre Beschäftigung daher in den kleineren Werkstätten nur unter vielfachen Unbequemlichkeiten für den Lehrherrn, die wiederum auf das Gelingen von Lehrlingen eine ungünstige Rückwirkung ausüben müßten, und nur mit erheblichen Schwierigkeiten für die Kontrolle sich ebenso regeln lassen würde, wie bei den außerhalb ihrer Behausung beschäftigten Arbeitern. Bei den zum Handwerk zu rechnenden Motorwerkstätten ist deshalb für jugendliche männliche Arbeiter (schulpflichtige Kinder dürfen, wie in Fabriken, nicht beschäftigt werden) von der Regelung der Arbeitszeit abgesehen, und nur ihre Beschäftigung an Sonn- und Festtagen, sowie während der von dem ordentlichen Seelsorger für den Katholiken und Konfirmanden, Beicht- und Kommunionunterricht bestimmten Stunden verboten worden. Die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats haben zur Vermeidung unübersichtlicher Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung dieser Vorschrift nicht umhin gekonnt, diejenigen Betriebe namentlich aufzuführen, welche im Sinne dieser Bestimmung zu den Handwerken gerechnet werden sollen (Ziffer 10). Die Auswahl dieser Betriebe hat besondere Schwierigkeiten bereitet. Zugleich ist Fürsorge getroffen, daß die dem Handwerk gewährten Vergünstigungen denjenigen Arten dieser Gewerbebranche entzogen werden können, bei denen nach den besonderen Verhältnissen einzelner Bezirke an die Stelle der handwerksmäßigen Arbeitsweise die Form des Fabrikbetriebes getreten ist.

Eine völlig gesonderte Behandlung haben die Betriebe mit unregelmäßiger Wasserkraft erfahren, weil bei ihnen die Einhaltung einer regelmäßigen Arbeitszeit durch den Wechsel der Triebkraft sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Hier hat man sich, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um größere oder kleinere Betriebe handelt, für Arbeiterinnen und jugendliche Personen im Wesentlichen auf das Verbot der Nachtarbeit, sowie für Jugendliche noch auf das Verbot der Sonntagsarbeit und der Arbeit während der Stunden für den Konfirmandenunterricht z. beschränken müssen, dabei aber die für das Handwerk zugelassenen Ausnahmen aufrecht erhalten.

Für Wäbereien und Konditoreien, sowie für Getreidemöhlen, mit Ausnahme derjenigen, in welchen ausschließlich oder vorwiegend Dampfkraft verwendet wird, bewendet es im Allgemeinen bei den Schutzbestimmungen, welche die für diese Betriebe bereits anderweit erlassenen Vorschriften enthalten. In der Kleider- und Wäschekonfektion sollen auch für Werkstätten mit Motoren die Vorschriften der Verordnung vom 31. Mai 1897 (R.-G.-Bl. S. 459) Anwendung finden.

völlig ausgeschlossen von der Regelung bleiben in Uebereinstimmung mit der Vorschrift des § 154 Absatz 4 Satz 2 der Gewerbeordnung diejenigen Motorwerkstätten, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörende Personen beschäftigt (Familienbetriebe).

Die Aufsicht über die Durchführung der für Motorwerkstätten hiernach in Kraft tretenden Schutzbestimmungen regelt sich nach § 139b der Gewerbeordnung. Damit wird in dem aus diesen Bestimmungen sich ergebenden Umfang vom 1. Januar 1901 ab auch die Gewerbeaufsicht für die Motorwerkstätten ins Leben treten. Wenn hierdurch zugleich der Kreis der Aufgaben des Gewerbeaufsichtsdienstes eine so wesentliche Erweiterung erfahren haben sollte, daß eine Vermehrung des Aufsichtspersonals in ernster Erwägung gezogen werden muß, so wäre dies im Interesse der Förderung des Arbeiterschutzes nur mit Freude zu begrüßen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. August.

— **Gesichtskalender.** 15. August. 1740: * Matth. Claudius (Wandsbeker Dichter). 1760: Schlacht bei Rognon. 1769: * Napoleon I. 1771: * Walter Scott, engl. Romandichter. 1802: * Alf. Vennan, Dichter.

— **Maria Himmelfahrt.** Dem Gebote Jesu am Kreuze gehorchend, sorgte Johannes getreulich für den Unterhalt Mariens. Nach dem Märtyrertode des Stephanus flüchtete er mit ihr und anderen Gläubigen nach Ephesus. Kurz vor ihrem Tode soll sich Maria wieder nach Jerusalem begeben haben und hier in hohem Alter gestorben sein. Der oströmische Kaiser Marcianus soll Mitte des fünften Jahrhunderts Mariens Gebeine von Bethsemane nach Konstantinopel gebracht haben, wo sie aber in den Wirren der Zeit verloren gingen. In den Schriften der Alten führt dieser Tag verschiedene Bezeichnungen: Himmelfahrt — Entschlummern — Heimgehen — Himmelaufnahme Mariens; die griechische Kirche hält noch heute an „Entschlaffung der Maria“ fest. Noch am Ende des vierten Jahrhunderts erklärte Epiphanius die Frage über das Lebensende der Maria für ein nicht zu lösendes Problem. Ein am Anfang des fünften Jahrhunderts erschienenen Buch trat für die Unsterblichkeit Mariens ein, jedoch erklärte es Papst Gelasius als gefälscht und unecht. Allein schon fünfzig Jahre später war Mariens Himmelfahrt allgemein bekannt. In der römisch-katholischen Kirche Frankreichs legte die Synode zu Varen in dem Jahre 817 zuerst die Feier der Himmelfahrt Mariens an, erst später geschah dies auch in Rom; jedoch feierte man in Frankreich den 18. Januar und in Rom den 15. August. Vom elften Jahrhundert an war die Feier schon allgemein verbreitet. — An diesem Tage ist in der katholischen Kirche die Kräuterweihe, wobei Kräuterbüschel geweiht werden. Vor Sonnenaufgang und ohne Messer müssen die Kräuter gesammelt werden. Dieser Tag heißt in Süddeutschland Würzweihe, in Bayern Büschelkrantag. Die Büschel nennt man in der Rheinpfalz Würzweide, am Rhein Marienweide, im Emsbürgischen Krautweide. — Die Zeit vom 15. August bis 8. September wird Kranzweihagen genannt. Während derselben ist die Natur am freundlichsten gekleidet, weshalb man sie jetzt auch brocken, graben muß. Die Kräuter besitzen die größte Kraft, die giftigen Thiere können keinen Schaden bringen. Kröten werden in Tirol, Lechraim gefangen, aufgespießt und gedörrt, denn sie helfen gegen allerlei Fieber. In Stalle an Orten aufgespießt, ziehen sie alles Gift an sich. Die um diese Zeit gesammelten Kräuter und Würzeln schüßen vor Mias, Krankheit, Tod, bösen Geistern zc. Ein echter Kräuterbüschel auch in Köln 9. in der Holstern 77 verschiedene Kräuter enthalten, wobei die Königskerze nicht fehlen darf. Im Lechraim sind im Kräuterbüschel Wollkraut, Bibernelle, Frauenkraut,

(Nachdruck verboten.)

Das italienische Parlament.

Von E. Loquit.

Nur sehr wenige Nicht-Italiener mögen einen klaren Begriff von dem geistigen Leben Italiens haben. Sieh in der Litteratur, d. h. rücksichtlich der erscheinenden Bücher auf dem Laufenden zu erhalten, ist nicht leicht. Die Fälle der Einzelschriften, die sich in kritischen Betrachtungen über das heutige Italien, seine politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände ergeben oder Vorschläge zu Reformen machen, ist groß, und doch ist noch heute zutreffend, was einer der landeskundigsten Italiener, Cesare Conti, bereits im Jahr 1857 gesagt hat: Ein Buch, das uns Italien so zeigt, wie es gegenwärtig ist und wie es zu werden im Begriff steht, besitzen wir nicht. Das verdienstvolle Werk P. D. Fischer's, „Italien und die Italiener am Schluß des 19. Jahrhunderts“, hat versucht, diesem Mangel abzuhelfen, und auch seine Aufgabe gut gelöst. Der gründliche Kenner von Land und Leuten zeigt uns, wie sich die Wehrkraft, die öffentliche Ordnung, der Wohlstand, die Bildung und die Sittlichkeit des italienischen Volks seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit gestaltet hat. Uns interessiert bei den heftigen Kämpfen in erster Linie das parlamentarische Leben, worüber mehrere auch von P. D. Fischer benutzte Werke, wie P. Turicco's „Politica contemporanea“ und derselben Verfasser's „Governo e governati“ erwünschten Aufschluß geben.

Nach der italienischen Verfassung wird die gesetzgebende Gewalt gemeinschaftlich vom König und zwei Kammern geübt, dem Senat und der Deputiertenkammer. Das Zweikammern-System, welches die italienische Verfassung beherrscht, kommt auch dadurch zum staatsrechtlichen Ausdruck, daß die Sitzungsperioden des Senats und der Deputiertenkammer gleichzeitig zu beginnen haben und geschlossen werden. Die Mitglieder beider Kammern haben vor ihrer Zulassung zu schwören, daß sie dem Könige treu sein, die Verfassung und die Gesetze des Staates gewissenhaft befolgen und ihre Funktionen ausschließlich zu dem ungetrennten Wohl des

Königs und des Vaterlandes ausüben wollen. Gemeinsam ist ihnen ferner, daß kein Mitglied der Landesvertretung für seine Meinungsäußerungen oder Abstimmung in der Kammer zur Verantwortung gezogen, kein Senator oder Deputierter während der Sitzungsperiode ohne vorgängige Zustimmung des betreffenden Hauses verhaftet werden darf, außer bei Ergreifung auf frischer That, und keiner eine Entschädigung für seine Verrichtungen bezieht.

Vom Senat, der aus einer gesetzlich nicht begrenzten Zahl von Mitgliedern besteht, die der König auf Lebenszeit ernannt, soll hier nicht gesprochen werden. Erwähnt sei nur, daß die Prinzen des königlichen Hauses aus eigenem Recht Mitglieder sind, indem sie mit 21 Jahren in den Senat eintreten und mit 25 Jahren an dessen Abstimmungen teilnehmen können. Für die übrigen Mitglieder ist ein Lebensalter von über 40 Jahren und eine Befähigung vorgeschrieben, die entweder durch Veleidung bestimmter hoher Kirchen- und Staatsämter, oder durch hervorragende Verdienste um das Vaterland, oder endlich durch einen hohen Census (1000 Lire direkte Steuern) erlangt wird. Von den Bischöfen und Erzbischöfen, welche die Verfassung in erster Linie als Senatoren ins Auge faßt, gehört gegenwärtig keiner dieser Körperschaft an. Unter den Staatsdienern sind namentlich Minister, die Vorkämpfer und Gesandten, die Präsidenten und Räte der Kassationshöfe und Appellhöfe, die Oberstaatsanwälte, die Mitglieder des Staatsrats und des obersten Schulrats, die Präfecten, sowie Offiziere des Heeres und der Marine im Generalsrang nach Ablegung einer gewissen Dienstzeit senatsfähig. Ferner können Mitglieder der Deputiertenkammer nach drei Legislaturen und mindestens sechs Sitzungen Jahren zu Senatoren ernannt werden. Auch innerhalb dieser einzelnen Kategorien steht der Krone die Auswahl unbeschränkt zu. So zählt der italienische Senat zahlreiche Notabilitäten aus allen Vereichen des öffentlichen Lebens zu seinen Mitgliedern, aber im Ganzen überwiegt doch die hohe Bürokratie in einem Maße, das seinem Ansehen als nationaler Körperschaft nicht förderlich ist.

Die Deputiertenkammer zählt 508 Mitglieder, die in

135 Wahlkollegien durch direkte Wahlen gewählt werden. Das aktive Wahlrecht war nach dem ursprünglichen Wahlgesez, das sich an französisch-belgische Muster anlehnte, an einen ziemlich hohen Census (40 Lire direkte Steuern) geknüpft, der jetzt auf 19,80 Lire herabgesetzt ist. Das neue Wahlgesez von 1882 hat das Listenkriterium eingeführt und zu diesem Zweck Wahlkollegien geschaffen, in deren jedem 2 bis 5 Abgeordnete in gemeinschaftlichen Abstimmungen zu wählen sind. Diejenigen Kandidaten, welche die meisten Stimmen des ganzen Wahlkollegiums erhalten, gelten für gewählt, falls sie mindestens ein Aelstler in der Liste eingetragenen Wähler aus sich vereinigt haben, anderenfalls findet ein Ballotement statt. Die Abgeordneten werden auf Legislaturperioden von je 5 Jahren gewählt, doch erreicht ihr Mandat durch Auflösung der Kammer meist ein vorzeitiges Ende.

Daß die Aufregung, in welche die Parlamentswahlen alle Theile der Bevölkerung versetzen, eine ganz außerordentliche ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Die südbliche Leidenschaftlichkeit fesselt hier Orgien. Bildet doch der Sitz auf den Bänken der Deputiertenkammer in Italien mehr als anderswärts das Ziel des politischen Ehrgeizes und eines ungemein regen Wettbewerbs. Zwar sind die Vorrechte der Parlamentarier nicht eigentlich von Belang. Sie beschränken sich, da die italienischen Deputierten keinerlei Entschädigungen beziehen, auf die Immunität, die sie während der Sitzungsperiode, gemeinsam mit den Senatoren, vor strafrechtlichen Verfolgungen schützt. Ungleich verlockender sind die Aussichten auf politischen Einfluß, auf eine maßgebende Stellung in der heimathlichen Gemeinde und Provinz, auf Parteiführerschaft und auf den Ministerposten, die sich an die Erlangung des Mandats knüpfen. Sie üben auf die Begehrlichkeit, auf den Egoismus und auf den Ehrgeiz des Südländers einen bestrickenden Reiz aus und lassen seiner erregbaren Einbildungskraft den Verzug des Deputierten als den denkbar verlockendsten erscheinen. Bei dem Zauber, den die Gabe der Beredsamkeit auf italienische Ohren und Herzen ausübt, haben die Advokaten in dem Wettlauf um das Mandat einen so großen Vor-

Glocke, Teufelsabbild, Kimmel, Mülhkrant z. vertreten. Vor Beginn des Gottesdienstes werden diese „Sangen“ geweiht. Beim Nalen eines Gewitters entnimmt man dem Strauch einige Stengel, Blumen, besprengt sie mit Wasser und wirft sie auf Feuer, indem man spricht: „Gott walt's“. — Im Limburg'schen wird in die Mitte des Straußes die Königskerze gebunden. Sobald zum Hochamt geläutet wird, zieht Alles mit den Strängen zur Kirche. Die Kräuterweibe läßt sich auf einen altheidnischen Brand zurückführen. Um diese Zeit brachte man der Isis, Minerva, Athene, den schmerzstillenden Götinnen, Opfer und Blumen dar, rief sie um Hülfe gegen die zu dieser Zeit austretenden Seuchen an. An Stelle der Götinnen trat Maria. — Am Sonntag nach Maria Himmelfahrt erfolgt im Odenwald der Holzäpfeltanz. Am Vorabend legen die Burschen den Mädchen einige Holzäpfel vor's Haus zum Zeichen, daß sie eingeladen sind. Die wohlhabenden Mädchen schmücken die Hüte ihrer Töchter mit blauen Bändern. Am Sonntag Nachmittag verlameln sich die Paare, um den Reigen zu tanzen. Auf dem Boden liegen Äpfel, über welche die Paare tanzen. — In Antwerpen ist an denselben Sonntag die große Kermis, Dainegang. Die Kirchweihfeier der einzelnen Kirchspiele wurden 1846 zur sog. großen Kermis vereinigt. Abends werden bunte Ballons von je 2 Knaben an einem Stöcke auf der Schulter getragen. Aermere tragen einen ausgehöhlten Kürbis, in welchem ein Licht brennt. Kundtänze beschließen den Tag. Der Dainegang war seit 1899 mit prächtigen Prozessionen verbunden, welche aber 1725 vom Bischof verboten wurden.

Walhalla-Theater. Von der Beliebtheit des Fräulein Fröhlich, der vorzüglichen Stütze des Maxwiel'schen Ensemble, gab ihre Benefizvorstellung am Montag Abend ein glänzendes Zeugnis. Das Haus war in allen Theilen dicht besetzt und die Vorstellung („Geisha“) trug einen hochanmerkenden Charakter. Das Publikum sorgte nicht mit seinem Beifall, welcher insbesondere der vorzüglichen Wiedergabe der „Mimosa“ durch die Benefiziantin galt. Auch an sonstigen Aufmerksamkeiten für dieselbe schloß es nicht.

Ferienkolonie Wiesbaden. Wie wir hören, entsendet der Wiesbadener Verein für Sommerpflege bedürftiger Kinder in diesen Tagen 93 schwächliche und zu Krankheiten veranlagte Kinder auf das Land, in den Taunus und in das Soolbad Orb. Trotz unermüdlicher Anstrengungen ist dieselbe leider finanziell nicht im Stande, der Hälfte der allein von schmerzhaften und ärztlicher Seite, von Wohlfahrtsvereinigungen an den jungen Verein heranzutragen. Besonders schwer war es, oft da abzuweichen, wo Neide, abgemagerte Gesichter und moite Augen eine herzbezügliche Sprache redeten. Hoffen wir, daß die humanen Bestrebungen des Vereins sich Bahn brechen werden, jedoch im nächsten Jahre die Ferienversorgung eine weit umfassendere sein kann! — Bei der sorgfältigen Auswahl der rechtshaffenen kleinen Landwirthe, bei denen je 2 Kinder untergebracht werden, bei dem kräftigen Höhenklima, bei guter, geordneter Ernährung, überhaupt durch die Beförderung in günstigere und freundlichere Lebensverhältnisse erhofft der Verein, für die Ferienkolonisten einen dauernden Gewinn an körperlicher und geistiger Frische zu erzielen. Wir fügen noch hinzu, daß Donnerstag, den 16. August, 8.40 Uhr etliche 70 Kinder in einer Richtung vom Hess. Ludwigsbahnhof abfahren werden.

Obstmarkt. Das Bestreben, durch Vermeidung des Zwischenhändlers dem Produzenten den Verdienst seiner Erzeugnisse ungehindert zukommen zu lassen, ist auch für den Obstmarkt höchst angenehm und vortheilhaft. Der direkte Verkehr des Erzeugers mit dem Verbraucher ist ja in nur wenigen Branchen möglich. Wo es sich aber um den Verkauf der Bodenenergie handelt, wie sie zum täglichen Leben notwendig sind, ist ein solcher Verkehr nicht nur möglich, sondern für beide Theile von allergrößtem Vortheil. Der Händlerprofißt wird zwischen Käufer und Verkäufer getheilt, kommt also beiden gleichmäßig zu Gute, während außerdem der Käufer noch den Vortheil hat, frische und appetitliche Waaren zu bekommen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat im vorigen Jahre das landwirthschaftliche Wanderversammlungs- und Landkreis Wiesbaden einen Obstmarkt eingerichtet. Derselbe hat sich so glänzend bewährt, daß er zu einer ständigen Institution werden soll. Die Marktcommission hat als Termin den 4. und 5. Oktober bestimmt, und als Lokal den Garten des Ballhaus-Restaurants in Aussicht genommen. Hoffentlich wird sich ein noch regerer Verkehr und Verkauf wie im vorigen Jahre entwickeln.

Siebesdrama. Der Althändler Peter Metten aus Mainz wurde gestern wiederholt nach Hbf ein transportirt, woselbst er der gerichtlichen Vernehmung über die Deffnung der Leiche seines Opfers, der Leichne Engelhardt, beschuldigt wurde.

Die Milben sind eine ständige Plage, die besonders in der heißen Jahreszeit die Vögel in Nistkägen heimucht. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß 90 pCt. aller in Nistkägen geborenen Vögel von Milben befallen sind. Der unglückliche Laie wird freilich nichts finden; erst wenn er mit einer Lupe das Auge bewoifnet und besonders Kopf, Nacken und das Gefieder abtastet, sieht er einen grauen oder rothen, haubartigen Befall. Das ist das Ungeziefer,

welches die Thierchen bis auf das Blut reinigt, den Federansatz und die Mattigkeit der Vögel verursacht. Hier kann, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, nur eine gründliche, womöglich täglich vorzunehmende Reinigung des Nistkäges durch Abbrühen mit heißem Wasser helfen. Die Vögel befreit man im Gefieder mit Insektenpulver oder befreit Kopf und Nacken mit durch Spiritus verdünntem Amisöl und giebt Gelegenheiten zum Baden, damit die Vögel den übrigen Körper selbst reinigen können. Hat ein Vogel struppiges Gefieder, singt nicht, magert ab, ist besonders in der Nacht unruhig, dann hat er in den allermeisten Fällen Ungeziefer. Das ist eine Thatsache, die hauptsächlich von denen nicht geglaubt wird, welche nach ihrer Meinung die Pflege sehr reinlich halten.

Cocain-Schnupfer. Von altersher ist unter den Indianern Südamerikas das Rauchen der Kocablätter üblich. In weit intensiverer Weise, als Alkohol und Opium es vermögen, verleiht der Genuß des Saftes dieser Blätter das Gefühl von Ermüdung und Hunger und täuscht so den Arbeiter über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hinweg. Allerdings wird nirgends den Kocablättern die weit meisten anderen Erregungsmitteln innewohnende nervengerrüttende Wirkung zugeschrieben. In Europa hat sich nun zwar der Genuß dieser Blätter nicht eingebürgert, jedoch hat das aus denselben gewonnene Cocain als ein schmerzstillendes Betäubungsmittel der Medizin Bedeutung erlangt und die Cocainweine beginnen sich einzufinden. Die jüdischen Amerikaner haben nun die Beobachtung gemacht, daß Cocainmischungen in Pulverform in einen eigenbüchlichen Nauschzustand zu versetzen vermögen. Das Cocainpulver, welches zu niedrigem Preise zu haben ist, wird von seinen Liebhabern wie Schnupftabak genossen. Besonders sollen die Neger in den Südstaaten der Union zu den Verehrern des Cocainpulvers gehören. Die Folgen reichlichen Schnupfens sollen denen der gewöhnlichen Wiskiy-Trunksucht gleichen, einige Cocain-Schnupfer sind freisüchtig, andere ausgelassen vergnügt, andere wieder mürrisch oder stumpfsinnig, mannde auch in selbigen Dufel, solange die Vergiftung wirkt. In einzelnen Orten haben die Behörden bereits den Verkauf dieses Erregungsmittels gleich dem des Alkohols als lonsessionspflichtig erklärt und den Genuß desselben als künftige ergebige Steuerquelle ins Auge gefaßt. Ueber dauernde Gesundheitschädigungen durch Cocain-Schnupfen liegen noch keine Erfahrungen vor. Aufklärung und eine wissenschaftliche Untersuchung dieses Giftes erscheinen dringend wünschenswert.

Neue Notizen. Zur Anschaffung eines künstlichen Heines für eine arme Frau sind dem „Tagblatt“-Verlag ferner übergeben worden: M. L. 5 M., Frau D. Dm. 5 M., aus dem Hause Orantenstraße 42-2 M. 50 Pf., G. R. 2 M., Ungenannt 3 M., N. S. 2 M. Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Aus der Umgebung. Das Befinden des Herrn Bischofs von Limburg hat sich so gebessert, daß er am 18. ds. dort wieder eingetreten gedenkt, um sich sodann am 20. ds. zur Bischofskonferenz nach Fulda zu begeben. — In Daufenau wird die Einführung einer Biersteuer geplant. Auf das festliche Lagerbier entfallen 65 Pf., auf leichteres Bier 50 Pf. Abgabe. — Sonntag Nacht geriet in Dffheim die Scheune und Stallung der Wittwe Pantl in helle Flammen. Das rasche Eingreifen der Gzer freiwilligen Feuerwehr verhinderte eine weitere Ausdehnung des Feuers. — In einem Garten an der Bahnhofstraße in Diez stehen 13 Apfelbäume im schönsten Blüthenstand. — Der Oberlandesgerichtsrath Dr. Sprecher v. Bernegg in Frankfurt a. M. ist zum Reichsgerichtsrath ernannt. — Von Wingen aus liegt am Montag der Luftschiffer Spiegel mit seinem Ballon „Tropon“ auf und landete nach 1 1/2-stündiger Fahrt schwerig, aber glücklich bei Kreuznach. Höhe 4800 Meter, 4 Grad Nöste. Rettung einer schweren Gewitterwolke: Durchmesser 400 Meter. — Die Einführung einer Biersteuer wurde von der Gemeindevorstellung D e r r i c h beschloffen. — In Mainz stürzte beim Ansteigen in der Halle des Centralbahnhofes der 21-jährige Anstreicher Karl Doering, welcher bei einer Frankfurter Firma beschäftigt ist, vom Gerüst aus der Höhe herab und blieb auf der Stelle todt. — In Selters (Westermald) wurde in einem Steinbruch ein verheirateter Arbeiter Namens Geilen von schweren herabfallenden Steinen überschüttet und ernstlich, wenn auch hoffentlich nicht lebensgefährlich, verletzt. — Durchgegangen ist eine beehrte verheiratete Frau aus Homburg unter Juraklaffung von 9 Kindern, wovon zwei bereits verheiratet sind, mit einem 21-jährigen jungen Mann. Au den betrogenen Ehemann und die Kinder ist bereits ein Brief eingelaufen, daß die Durchbrecher glücklich in der Schweiz eingetroffen sind. — In Rofheim wurde der Maurer J. A., der mit seiner 15-jährigen Tochter in intimen Beziehungen gestanden haben soll, verhaftet und nach Mainz verbracht. Der Verhaftete ist Wittwer und Vater von sieben Kindern. — In Hidesheim wurde wegen Bergschens gegen § 176 des Strafgesetzbuches der Lindermeister Kempf verhaftet. — In St. Goarshausen ergoß sich ein junger Handlungsgehilfe in seiner Wohnung. Die Gründe sind bis jetzt unbekannt. — Erhängt aufgefunden wurde im Iogen. Johannswald bei Scherzheim ein ehemaliger Militärlieferer vom Hof Reuters. Der junge Mensch dürfte aus Furcht vor Strafe, da er Kundengelder unterschlagen hatte, zu dieser That getrieben worden sein.

Vermischtes.

Die Aus schmückung des Friedhofes der Märzgefallenen in Berlin, über den wir f. Z. eine ausführliche Darstellung brachten, ist jetzt beendet, und der Zutritt zu demselben dem Publikum wieder erlaubt. In ihrem neuen Gewande macht die viel umstrittene Stätte, die früher ziemlich vernachlässigt aussah, einen recht freundlichen Eindruck. Die Wege haben eine feste Unterbettung von zerfallenen Mauern und Feldsteinen, sowie einer Lage Kies erhalten, sodaß sie auch bei nassem Wetter ohne Unbequemlichkeit betreten werden können. Der Epheu auf den Gräbern ist sorgfältig vervollständigt, und die Böschungen des Gräberfeldes sind durch ein niedriges, von wildem Wein unranktes Eisengitter gegen den Weg besetzt worden. Die früher kahle Fläche, welche sich um die in der Mitte stehende breitläufige Linde ausdehnt, ist in eine schöne gärtnerische Anlage verwandelt worden, in der ausdauernde blühende Sträucher aller Art zur Verwendung gelangt sind, während sich an den vier Ecken je eine Gruppe immergrüner Gehölze erhebt, vor denen man eine Fülle von Sommerblumen, wie Fuchsen, Gartenfien, Petunien und andere sieht. Um das Ganze schlingt sich eine Gurlande von wildem amerikanischen Wein, der sich auch an dem den Friedhof umgebenden Staifenzaun hinzieht. Zwischen den einzelnen Grabstellen erheben sich hohe Fliederbüsche, sodaß nunmehr gärtnerischer Schmuck auf dem Areal der Märzgefallenen in reichstem Maße vorhanden ist.

Der skandalöse Anfall der Geschäfts- und Sensationspresse. Wälder der anarchistischen Wörder zu veröffentlichen, als ob es Helden wären, ist, so schreibt die „Rationalia“, nach der Erhöhung der Kaiserin von Oesterreich von vielen Seiten nachdrücklich gerügt worden. Trotzdem wird er von Neuen getrieben: nachdem der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und Genossen vorausgegangen, bringt die „Boche“ jetzt ein großes Portrait Bressis in der stolzen Haltung des Siegers in einem Sport, für die „Boche“ angezeichnet von Professor G. Wladene, Rolland; er gänzt wird diese Leistung durch eine Nachbildung der Titel zahlreicher anarchistischer Blätter und durch eine, selbstverständlich auf freier Phantasie beruhende Zeichnung des „Nebalkionslokal“ einer anarchistischen Zeitung in Paris“. Es ist bei früheren Anlässen zu Genüge dargelegt worden, daß auf diese Weise die herostratische Großmannsucht, welche eine Hauptursache der anarchistischen Verbrennen ist, auf das Wirkfamte angespornt wird. Aber der geschäftlichen Sensationsgier gegenüber scheint jede Warnung vergeblich zu sein — und vermuthlich werden auch künftige Minister, Gelehrte und Künstler ihr intimes häusliches Leben in der „Boche“ bildlich darstellen lassen und dadurch in jedem Sammelband dieser „modernen illustrierten Zeitschrift“ neben den Bressis und Genossen parodieren.

Honderbare Geschäftigung. In der „Waage“ plaudert L. v. Dietes über Schwedisches Babelleben und erzählt unter Anderem Folgendes: In den Wärdern der „Frankfurter“ (Franken-zimmer) bilden die für unsere Begriffe etwas absonderliche Attraktionen äußere elegante Modesture. Nach schwedischen Begriffen ist die Modesture ein sehr handgemachter Erwerb; man findet daher nichts Anstößiges daran, wenn junge Offiziere sich damit einen Nebenverdienst verschaffen. Sogar in ausländischen Bädorten findet man schwedische Leutnants als Modesture, welche nur alle paar Jahre nach der Heimath zurückkehren, um dort wieder etwas das vernachlässigte Kriegerhandwerk auszuüben. Besonders das vornehme schwedische Bad Rasttrand ist reich an militärischen Modesturen; aktive Leutnants massiren da den ganzen Tag. Die Mütter der schwedischen Komtesen lieben es aber nicht, wenn ihre Töchter außer der Modesture mit den Herren verkehren. Ein Balkomite geriet daher einst in die größte Verlegenheit: als Offiziere mußten die Herren geladen werden, als Modesture aber waren sie in der exklusiven Gesellschaft unmöglich. Zuletzt wurden die Herren doch geladen, aber sie waren so klug, nicht zu erscheinen; wegen einer Walzertour riskierten sie nicht gerne ihre Kundtschaft. Die Satisfaktionsfähigkeit der Offiziere wird durch die Modesture nicht berührt, denn in Schweden gewährt überhaupt Niemand Satisfaktion; dort duellirt sich weder der Student, noch der Edelmann, noch der Offizier; sämmtliche Dürseigen und sonstigen Beleidigungen werden ruhig bei Gericht erledigt.

Ein guter Magen. Vor einer Reihe von Jahren be-wirthschafete ich — so erzählt uns ein Leser der „Tägl. Rundsch.“ — ein großes Gut in Malaren, dessen Besitzer nicht dort wohnte. Ich hatte unter meinen Arbeitern einen Polen, der sich recht anständig und gewandt zeigte und daher meist auf dem Hofe zu allerhand Dienstverrichtungen herangezogen wurde. Er verfaß nebenbei das Amt eines Spielers bei mir, dem er in einer Kammer, die an mein Wohngemach stieß, nachkam. Auf dem Lande wird das Schmei-zung weniger der Prozedur des Wählens als der des Schmierens unterzogen, und demzufolge bestand das Wahlmaterial der Hauptsache nach aus schwedischer Jagdschmiere, von der ich ihm eine ganze Batterie Schachteln bei meinem Dienstantritt überwieß. Nach einiger Zeit machte ich die Wahrnehmung, daß besagte Schmiere ungläublich schnell auf die Reize ging. Da ich meinen Polen im Grunde genommen für eine ehrliche Hant hielt, das Aussehen seiner Stiefel mich auch belehrte, daß sie niemals mit einer Fett- oder sonstigen Bürste in Berührung kamen, so steckte ich ihn nicht zur Rede,

ab, wie der eine Seite dieses Plages bildende, von Bernini entworfene Palast kurzweg genannt wird, ein dunkerer hoher Bau, dessen etwas abfärbende Physiognomie seiner früheren Bestimmung als Sitz der päpstlichen Polizei besser entspricht als seiner jetzigen. Die nach Art eines antiken Theaters angeordneten hochanstehenden Stufen der Abgeordneten werden durch Treppen in Kreisabschnitte getheilt, deren Bänke nach oben zu immer mehr Stufen erhalten, während die untersten Bänke nur 2 oder 3 Stufen umfassen, auf denen die Parteiführer vor ihren Gefolgshaftern Platz nehmen, und zwar auf gleichem Niveau und fast Auge in Auge mit den Ministern, deren Tisch mit Sesseln versehen ist.

Für den Verkehr unter den Abgeordneten, der sich nach italienischer Art ungezwungen und kameradschaftlich gestaltet, ist es bezeichnend, daß die Abgeordneten sich zum großen Theil mit Du anreden, auch wenn keine alten Beziehungen diese Brüderlichkeit begründen. Von diesen fast familiär vertraulichen Umgangsformen schloffen sich, wenigstens im persönlichen Verkehr, auch die Socialisten nicht aus, die sich überhaupt durch Lebensstellung und Berufsstellung weit weniger schroff als in den anderen Parlamenten von den Mitgliedern der anderen Parteien absondern.

Bei den Beratungen selbst wird auf das Äußere Decorum etwas mehr Gewicht gelegt als bei uns. Der Präsident nimmt auf dem rothsammetenen vergoldeten Fronteill in Gesellschaftstoilette Platz und zeigt in seinen Bewegungen, daß er sich der repräsentativen Pflichten seiner hohen Stellung bewußt ist. Die zahlreichen Hüftreißer, die ihn umringen, harren seines Winkes und nähern sich ihm, die breite Amtskette ihrer Würde um den Hals, mit Zeichen tiefer Ehrerbietung. Wie der Präsident bei Handhabung des Vorhies, so befehligen sich die Abgeordneten auch bei sehr hitzigen Debatten einer gewissen formellen Höflichkeit. Nicht leicht wird, selbst bei scharfsten Unterbrechungen und heftigen Repliken, der Name eines Mitgliedes ohne das ständige Beiwort „ehrenwerth“ (onorevole) angeprochen; der Präsident ertheilt dem onorevole Soundso das Wort, ruft den onorevole Dingada zur Ordnung und titulirt die Mitglieder, wenn er ihre Gesammtheit anredet, gleichfalls

als onorevoli. Auch in der Diktion der Redner, die übrigens sämmtlich vom Platz sprechen, macht sich mehr Beachtung der Formen, der forensischen Haltung und der rhetorischen Sorgfalt geltend, als in den oft sehr formlosen Ausprägungen englischer und deutscher Parlamentarier.

Auf gleichem Niveau mit den Abgeordneten stehend, dessen Blicken beständig ausgesetzt, in jedem Augenblick von einem an ihrem Tische gerade vorbeigehenden onorevole angesprochen, haben die Minister und Unterstaatssekretäre, denen in den Plenarsitzungen die Vertretung der Regierung allein obliegt, keinen leichten Stand. Die Angriffe der Gegner gewinnen an Wüthamkeit und Schärfe dadurch, daß sie bei bedeutenden Anlässen den Ministern von den Parteiführern aus allernächster Nähe direkt ins Gesicht geschleudert werden. Dabei pflegt der Redner von einer Corona von Parteigenossen umgeben zu sein, die den Strom seiner Donnerworte mit den lebhaftesten Geberden und dröhnenden Beifallsstürmen begleiten. Eine solche Situation zu beherrschen, namentlich wenn an den Tagen des Sturmes auf ein Ministerium ein elektrisches Fluidum im Saale vibriert, ist unendlich schwer. Da die Abstimmung der Kammer über Sein oder Nichtsein des Cabinetts entscheiden, erhdht die Leichtigkeit, ein Ministerium zu Fall zu bringen, noch die Lust dazu, die übrigen Motive, Klache wegen Zurücksetzung, unbefriedigter Ehrgeiz und die spezifisch italienischen Eigenschaften, Neigung zum Intriguiren, Miniren und zur Ueberlistung des Gegners nicht zu vergessen.

Wie wenig diese Unsicherheit der parlamentarischen Zustände und die daraus folgende sprichwörtlich gewordene Kurzlebigkeit italienischer Ministerien geeignet sind, große politische Ziele ins Auge zu fassen und zu erreichen, liegt auf der Hand. Gleichzeitig mit diesem Zurücktreten der großen allgemeinen Ziele hat sich die Deputirtenkammer zu einer Befürwortung persönlicher Sonderinteressen herbeigelassen — es wird behauptet, daß während der Sitzungsperiode jeder Abgeordnete täglich etwa 30 Briefe in Interesse seines Wahlkreises zu schreiben habe —, die in Italien selbst auf das Lebhafteste als eine Entartung des Parlamentarismus empfunden wird.

sondern beschloß, es dem Zufall zu überlassen, mir das räthselhafte Schwindeln der Schmiere zu erklären. Einmal hatte er seine Backstube sehr schmerzhaft verlassen müssen, um ein fortgelauenes Füllen einzufangen zu helfen, als ich den Ort seiner bürstenden Thätigkeit betrat, um mir ein Paar andere Stiefel zu nehmen. Als mein Blick auf den Tisch fiel, bemerkte ich neben den üblichen Küchengeräthen ein Stück Brod, das ungewöhnlich schwarz ausah. Bei näherer Beschäftigung konnte ich feststellen, daß das Brod mit einer schwärzlichen Masse bedeckt war, die es so dunkel erscheinen ließ. Neugierig geworden, nahm ich die Stulle in die Hand und führte sie an meine Nase — kein Zweifel, der Edel schmierte nicht allein meine Stiefel, sondern auch sein Brod mit dem schwedischen Lederfett. Als ich ihm zu Weisheiten u. A. ein halbes Duzend Schwadstein Lederfett verabreichte, genügte der dankbare Ausdruck seines Gesichtes und das Krümmen seines Kopfes allein schon, mir zu zeigen, daß ich ihm eine willkürliche Freude bereitet hatte; aber er fügte auch noch ganz begeistert hinzu: „Wird sich schmecken sehr gut!“

Gleiche Chronik.

Auf dem Rhein ist das Schiff „Katharina“ an der Königsbahn bei Koblenz gesunken. Das Schiff war mit Steinkohlen beladen und hatte eine Tragfähigkeit von 4000 Centnern.

Der dieswöchentliche „Simplicissimus“ bringt eine „Quittung“ bestellte Zeichnung von Th. Th. Heine. Man sieht ein Krupp'sches Geschütz, das von zwei chinesischen Soldaten gelöst wird. Vorn sind Granatbomben aufgehäuft, die bestimmt sind, einen unglücklichen Feind zu zerhacken, und unter dem Bilde stehen die erläuternden Worte: „Völker Europas, da habt Ihr Eure heiligsten Güter wieder!“

Eine graufige That beging zu Völs in Thüringen die 39-jährige Einwohnerin Zimmermann, welche ihre Tochter in dem Keller des Wohnhauses gelagerten Brunnen ertränkte, worauf sie Selbstmord beging.

Aus Bayern wird berichtet: Das „Hilpoltseiner Wochenblatt“ bringt in Nr. 62 vom 4. d. M. folgendes „Eingelaudet“: „Oeffentliche Erklärung. Seit Juni 1898 befindet sich der Unterzeichnete wegen Erkrankung außer Dienst. Während meiner 17-jährigen Thätigkeit als Schriftführer und Offiziant war ich bei meinen Amtsvorgesetzten beliebt und geachtet. Wenn ich nun hierfür meinen Dank ausspreche, so muß ich gleichzeitig Klage darüber führen, daß man mich größtentheils als Herr Brandl unter Hintertreibung des Titels Offiziant auspricht. Nachdem man gegenwärtig in einem Zeitraume lebt, wo jeder Substitut tituliert wird, glaubt auch der Unterzeichnete sich berechtigt, seinen Titel als Rentoms-Offiziant aufrechtzuerhalten und werde ich daher künftig gegen Jeden, der mich absichtlich nicht als Offiziant tituliert, Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Ergebung, im Juli 1900. Karl Brandl, Rentoms-Offiziant a. D.“ — Jamos!

Ein unangenehmes Abenteuer hatte Herr Bruno Westphal, Leutnant im preussischen Heere, in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli in Chicago. Er hat nämlich nicht nur seine Wertsachen, sondern auch seinen Reisepass und den Schein verloren, wodurch ihm noch ein zweijähriger Urlaub bewilligt werden war. Als er in der Nacht einem Manne, der ihn um ein Bündel Holz ersuchte, das Gewünschte aushändigte, hielt ihm ein Anderer die Arme hinter dem Rücken zusammen, und ein Dritter im Bunde entnahm seinen Taschen 280 Mk., sowie seine Papiere. Trotzdem der Offizier sich tapfer wehrte und die Räuber verfolgte, entkamen die letzteren mit ihrer Beute.

Das Kistenende des deutschen Kabels ist von Coney Island aus auf eine Strecke von 10 Meilen gelegt und am Boden befestigt worden. Die „Anglia“ wollte das Kabel gestern aufsuchen und mit der Leitung bis zu den Azoren fortfahren.

In Fiume und in Budapest wurden wiederholt Anschläge auf die elektrische Bahn verübt, wie man glaubt von anarchistischer Seite. Es gelang jedoch, die unsinnigen Verbrechen zu vereiteln.

Der Aufstand in China.

wb. London, 14. August. „Daily Mail“ meldet aus Hongkong, 12. August: 8000 Schwarzflaggen gingen heute nach Peking ab. — Admiral Fungaitung von Juennan befahl 10,000 Mann, nach Peking zu marschieren. — „Standard“ meldet aus Shanghai, 12. August: Ein Telegramm von Tschungkingfu meldet, der Vizekönig von Szechuan erhielt Befehl von Peking, alle Fremden zu zwingen, die Provinz ohne Verzug zu verlassen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Kanton über Hongkong vom 11. August: Der englische Konsul Scott erhielt eine kiffrierte Depesche Macdonalds vom 6. August, welche besagt, unsere Lage ist verzweifelt. In 10 Tagen sind unsere Nahrungsmittel zur Erde. Die Chinesen erboten sich, uns nach Tientsin zu geleiten. Wir lehnten dies jedoch ab. — „Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 13. August: Am Samstag Mittag erreichten die Verbündeten einen Punkt, 20 Meilen von Peking entfernt. — „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 13. August: Admiral Remey meldet über die Befehle von Hoshima, daß die Chinesen nach wenigen Schiffen geflohen, und daß keine Verluste zu verzeichnen seien. — Die „Times“ melden aus Shanghai vom 12. August: Die englische Regierung ließ dem Vizekönig Wutshang 75,000 Pfund zu 4 1/2 pft. Die Summe ist nötig zur Zahlung des Soldes der Provinzialtruppen.

Shanghai, 13. August. Die am Samstag im hiesigen chinesischen Pulvermagazin erfolgte Explosion war, wie sich jetzt herausstellt, nur unbedeutend. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Lezte Nachrichten.

wb. Halle, 14. August. Der deutsche landwirthschaftliche Genossenschaftstag nahm mit dem neuen Statut die festere Organisation des Allgemeinen Verbandes und der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften an, verlegte den Sitz des Verbandes nach Darmstadt und wählte den Reichstagsabgeordneten Haas zum Präsidenten und Berufsanwalt. Der Geschäftsbericht spricht die Bereitwilligkeit des Verbandes zur Aufnahme des Reichsverbandes der deutschen Genossenschaften in Ostpreußen und zu einer Union mit den deutschen Genossenschaften in Oesterreich und der Schweiz aus.

Sau Sebastian, 14. August. Die Königin-Regentin wird vor der Rückkehr nach Madrid ein Dekret unterschreiben, wodurch das Parlament für Anfang November einberufen wird.

Volkwirthschaftliches.

Km. Nassauischer Viehwirtschafts-Verein. Die Versammlung der Sektion Wiesbaden am Sonntag brachte eine reiche und interessante Tagesordnung. Die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden stellte fest, daß der Honigsertrag außerordentlich gering und darum eine starke Nachhilfe der Wäldern zur Winterfähigkeit unbedingt erforderlich sei. Es wurde daraufhin beschlossen, den Jäger zur Winterfütterung gemeinsam zu bestellen. Der Vorstand soll Broden und Breie von Großlieferanten einziehen. Anmeldungen zum Zuckerbezug sind alsbald an den Schriftführer, Lehrer Ruck, Nordendstr. unter Angabe der nächsten Eisenbahnstation zu richten. Es wurde ferner berichtet, daß die Honigdepots bei Kaufmann G. Bach, Marktstraße, und W. S. Wolf, Drankstr. sich sehr gut bewährt haben. Eine weitere Honigverkaufsstelle der Sektion Wiesbaden besteht nicht. Um auch den bloßen Schein zu vermeiden, als ob das laufende Publikum an anderen öffentlichen Verkaufsstellen einen echten Viehwirtschaftsunterstützung der Sektion beziehen könne, wurde beschlossen, an Mitglieder, welche einen offenen Laden besitzen, Etiquetten mit dem Sektionsstempel nicht mehr abzugeben. Der Vortrag des Wanderlehrers Lehrer Strauß aus Pfalz stürte über

Zwecke und Ziele der Generalversammlung auf und gab ausgiebige Besprechungen über die Beschickung der Ausstellungen. Der Verein wird Generalversammlung und Ausstellung am 26. September in Wehrich abhalten. Als Lokal ist die Turnhalle vorgesehen, welche in liebenswürdigster Weise umsonst zur Verfügung gestellt wird. Die Sektion (die Hälfte des Vereins, ca. 100 Mitglieder) hat die Vorbereitungen übernommen. Eine rege Beteiligung von Seiten der Dienstadt ist mit Gewißheit zu erwarten. Höfentlich wird auch das Publikum die Ausstellung mit großem Interesse besuchen.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 14. August, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 206.20, Disconto-Commandit 174.60, Staatsbahn 138.80, Lombarden 25.30, Gotthardbahn-Actien 135.50, Centralbahn —, Nordostbahn 88.50, Liniubahn —, Laurahütte 205.50, Bochumer 188.50, Gelsenkirchener 190. —, Harpener 178.50, Italiener 93.30, Dresd. Bank —, Teuberg: geschäftlos.

Geschäftliches.

Arminia Neue Lebensversicherungsform. Von größtem Interesse für angehende Staats- u. Privatbeamte, Rechtsanwälte, Ingenieure, selbstständige Kaufleute und Gewerbetreibende. F 11 schließt ab: Prospekte gratis.

Nervösen u. chron. Kranken z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstimmung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison in Auerbach, Hessen, stattfinden. Specifisch wirksam bei veralteter Darmträgheit. Prosp. ab. Eigenart u. Erfolge frei. Dr. Borchardt. F 66

Ein hervorragender Anziehungspunkt auf der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Darmstadt dürfte die vom hiesigen Landwirthschaftsrath zu errichtende landwirthschaftliche Schauhalle mit ihren Vorbereitungen werden. In derselben werden die ganze Dauer der Ausstellung über, immer abwechselnd viertelstündige Vorführungen von Schülern vermittelt eines großen Projectionapparates veranstaltet, welche bestimmte Gebiete aus der Landwirthschaft und ihrer Nebenwege behandeln und von Sachverständigen mit kurzen Erläuterungen begleitet werden. Die Vorbereitungen behandeln u. A.: die Entwicklung des landwirthschaftlichen Vereins- und Genossenschaftswesens, die Viehzucht im Großherzogthum Hessen mit ihrer Einrichtung und preisgekürzte Züchter, die Ergebnisse von Düngungsversuchen der landwirthschaftl. Untersuchungsstation zu Darmstadt, die Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung, die ländlichen Volksschulen mit typischen Bauernhäusern, landwirthschaftliche Musterbetriebe, Landwirthschaftliches von der Pariser Weltausstellung, Landwirthschaftliche-Historisches, die Landwirthschaft in den deutschen Schutzgebieten u. A. In den Anschauungen werden geschäftliche Klammerbilder vorgeführt. Bestellungen auf letztere nimmt in beschränkter Zahl die Rumocox-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt am Main, an.

Redactionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redactioners, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaction keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter „Rechtsschau“ No. 7.

Beim Abdruck für die Redaction: G. Hübner, Redactionsschreiber u. Verlag der W. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 14. August 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Frankf. Bank-Disconto, and various bank and industrial shares.

Männergesang-Verein Concordia. Rheinfahrt nach Oberwesel (Hôtel Diedert).

Nächsten Sonntag, den 19. August:

Die gemeinsame Abfahrt mit Musik erfolgt früh 7 Uhr mittelst Dampfbahn-Extrazug ab Bahnhöfe; die Rheinfahrt mittelst festlich geschmücktem **Extra-Schiff „Chriemhilde“** der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei. Dasselbe faast bequem 700 Personen, hat **Restauration** und legt an der dortigen städtischen Landungsbrücke an (**keine Kahn-Anfahrt**).

Anmeldungen zur Betheiligung sind gegen **Empfangnahme der Schiffsbillete** bei den Herren **Heinr. Zahn**, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstrasse, **Fritz Bernstein**, Wellritz-Drogerie, Wellritzstr., **Heinr. Pabst**, Webergasse 44 (Laden), vorzunehmen. Fahrpreis pro Person **Mk. 2.50**, Kinder **Mk. 1.-**.

Die Rheinfahrt findet **bestimmt statt** u. bitten wir Meldungen an obigen Stellen **bis morgen Donnerstag Mittag 12 Uhr** zu bewirken. **Der Vorstand.**

Turingau Wiesbaden.

Sonntag, den 19. August ev., auf dem Turmplat des Turn-Vereins (District Aelberg):

Gau-Wettturnen.

Programm:

Morgens von 6-9 1/2 Uhr:

Wettturnen.

Nachmittags von 3 Uhr ab:

Volksfest.

Concert der 80er Kapelle. — Turnen. — Turnspiele.

Verkündigung der Sieger.

Eintrittsgeld für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein **Der Gau-Turnvath.**

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
 Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.
 Versicherungscapital Ende 1899 **Mt. 602,050,741**
 und Mt. 2,444,481 Jahresrente.
 Vermögen Ende 1899 **236,330,813.**

Bei dem heutigen geringen Zinsvertrug für sichere Capitalanlagen bietet die Rentenversicherung der Germania das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahreseinkommens.
 Auf je 100 Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine jährliche Rente auf Lebenszeit, beispielsweise im Eintrittsalter:

55	60	63	65	67	68	70	75
7.73 %	9.11 %	10.06 %	10.85 %	11.82 %	12.31 %	13.30 %	15 %

des Einlagecapitals.
 Nähere Auskunft kostenfrei durch:
L. Gemmer, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 30.
 (Geschäftsstelle: Spiegelgasse 15, Hotel z. Gahn.)

Badhaus des Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3, von Morgens 5 Uhr an geöffnet.

Kranke die an den Folgen jugendlicher Verirrung, Geschlechts-Krankheiten, veralt. Gonorrh., Blasenleiden, Ausflüssen, Flechten, Syphilis, Quecksilbervergiftung, Schwächezuständen, Hals-, Haut- u. Nervenkrankheiten leiden, finden rationelle Behandlung (eigenes Verfahren) durch die **F 195**
Homöopathische Anstalt, Frankfurt a. M., Längesgasse 33-35. Geat. 1883. — Ueberrassende Erfolge. Beliebiges Buch incl. Porto 70 Pf. Auswärts brieflich.

Damenstiefel-Sohlen u. Fleck 2.- Mt.
Serreusstiefel- " " " 2.50 "
 Reparaturen und Maharbeit.
Sehn Schäften, reelle Bedienung, in 2-3 Stunden sicher.
 Großes Lager guter Schuhwaaren zu billigsten Preisen.
P. Schneider, Schuhmacher,
 Gtaden Michelsberg und Hochstraße.

Großer Reste-Verkauf
 August 1900
 bei **Guggenheim & Marx,**
 14. Marktstraße 14, am Schloßplatz.
 Großes Verkaufslokal. Neue Artikel, gute Waare, billige Preise.
Reste! Reste! Reste!
 in allen Abteilungen unseres Waarenlagers.
 Um mit diesen Resten und Restbeständen so schnell als nur irgend möglich zu räumen, geben wir solche zu **Stimmen** erregend niedrigen Preisen ab.
 Wir bitten unser heutiges Reste-Inserat auszuschnelden und gefl. mitzubringen.
Wir offerieren:
 Eine Unmenge Kleiderstoff-Reste zum Ausfuchen in der Länge von 1-7 Meter zu Röden, Blousen, ganzen Kostümen, Kinder-Kleidern, darunter reinwollene, schwerste Qualitäten; die kleineren Reste geben wir zu **20 Pf. p. Rest ab**; größere Maße p. Rest 50, 1.-, 1.50, 2.- u. 2.50.
 Reste in hellen Kleiderstoffen, 6 Meter v. Mt. 3.- an, Reste in schwarzem Cachemir, 6 Meter doppeltbreit, Mt. 3.-.
 Reste in schwarzem Cheviot, Crepe und Facone, nur gute reinwollene Qualitäten, das ganze Kleid Mt. 4.-, 6.-, 7.50, 8.75, 10.-, 12.-.
 Reste in weißem Alpaca, Reste in weißem u. creme Cheviot.
 Reste in weiß. u. creme Phantasie-Stoffen, Länge 1-6 Meter, Preisliste 50 Pf. bis 6.30 p. Rest.
 Reste in uni Kleiderstoffen, blau, bordeaux, braun, grün, tabac, olive u. schwarz, das vollständige Kleid, 6 Meter, kostet nur Mt. 4.25.
 Ein großer Resten Resten zu Kinder-Kleidern, jeder Rest 2-2 1/2 Meter kostet 75 Pf.; ein Resten schwarzer Hüter u. Panama-Reste zu Schürzen, jeder Rest von 1 Meter kostet Mt. 1.-.
 Reste in Waschseide, Reste in schwarzer Seide, Reste in farbiger Seide, Reste in Seiden-Noiré, zu Befäßen, sind in größeren Quantitäten ausgelegt.
Besonders billig
 geben wir unsere Reste in Waschkoffen ab; wir wollen damit vollständig räumen.
 1 Posten Cattun-Reste, Serie I, zum Ausfuchen Meter 20 Pf.
 1 Posten Cattun-Reste, Serie II, darunter Mull-Brocad, Rephir, Organdy und Battistezum Ausfuchen Meter 35 Pf.
 1 Posten Cattun-Reste, Serie III, darunter Satin, Nivo-Biqué, Lappets, weiße à Jour Stoffe etc., zum Ausfuchen Meter 50 Pf.
Außergewöhnliches Angebot!
 Wir haben einen großen Resten **Woden-Reste** in allen modernen Farben ausgelegt, jeder Rest enthält 3 Meter und kostet Mt. 1.40. 10125

Ausverkauf
 in Uhren, Goldwaaren, Musikwerken, Zithern, Feldstechern, Barometern etc. zu jedem annehmbaren Preise weg. Aufgabe des Ladengeschäfts. — Reparatur-Werkstätte im Hause, daher reelle Garantie!
10. Gr. Burgstrasse 10.

Sämtliche Buchdruck-Arbeiten
 für Behörden, Kauf- und Geschäftsleute, Vereine und Privats werden in **Schwarz-, Rot- u. Copir-druck** schnell, sauber und billig hergestellt von der **G. Weiser'schen Buchdruckerei,** Nachf. **S. Schabel,** Wiesbaden, 12. Schwalbacherstrasse 12. 2594

Che
 Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, erlaube ich Sie mein Möbel-lager zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum bill. Preis. Helenestraße 1. 10425

Selbsteingekeochten Himbeer- und Johannisbeer-Saft, garantiert rein, empfiehlt 10120
Erste Wiesbadener Gelee-Fabrik
 Mauergasse 17. **C. Weiner.** Telefon 2350.

Verkaufs-Häuschen
 aus Holz u. Glas, elegant, bill. veräußert Wilhelmstr. 54. 10687

Ausverkauf
Christ-Brenner.
 Der Verkauf von **Chocolade, Bonbons** etc. etc. dauert noch bis Samstag früh. 10686

Jul. Mollath,
 Schulberg 2 u. 4. Michelsberg 21.
 Telephon-Anschluss 364.
Zur Einmachzeit empfehle in grosser Auswahl
 Glas- und Steinzeughäfen, Einmachständer
Einkochkrüge, Geleegläser etc. zu den billigsten Preisen. 9941

Billigste Bezugsquelle für **Tapeten** ist **Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,** Tapeten-Manufactur, 9. Kleine Burgstrasse 9. Reste zu jedem Preis. 6022

RASMON
 Kraftnahrung ersten Ranges (Eiweiss und Nährsalze der Milch) (U. 5540) F 14

Essigessenz ist ein chemisches Produkt und bietet ebensowenig Ersatz für Gährungssessig, wie Sacharin für Zucker. (Stg. à 1435 g) F 191
 Die Abwehrkommission des Deutschen Essigfabrikanten-Verbandes.